

Von Paderewski bis Gulda

Immer mehr alte Klavieraufzeichnungen auf Schellack, Klavierrollen und Rundfunkbändern finden den Weg in die CD-Kataloge. Eine Revue der wichtigsten CD-Überspielungen aus der Flut der vergangenen Monate im Schnelldurchgang.

Um mit einer angreifbaren, aber empirisch bewährten Hypothese zu beginnen: Wer mit Lust und Freude Platten sammelt, den wird es früher oder später auch zu „historischen“ Aufzeichnungen ziehen: weil die Beschäftigung mit neuen Aufnahmen über kurz oder lang neugierig macht auf das, was vorher war. Und weil Emil Berliners und Edwin Weltes Erfindungen die Möglichkeit eröffnet haben, sich jetzt immerhin schon in die akustische Vergangenheit eines ganzen Jahrhunderts zurückzutasten.

Konstantin Igumnow zeigt einen Nerv für romantische Stimmungen

Allerdings muss der Hörer beim Abhören alter Aufnahmen kompensieren können. Denn erstens bewahren besonders die frühen Schellacks wegen ihres begrenzten Klangspektrums und Pegels nur ein farbschwaches Abbild der tönenden Realität. Und zweitens waren die musikalischen Vorstellungen unserer Altvordenen noch stark vom ganzheitlichen Eindruck jeder Aufführung bestimmt. Vom akustischen Erscheinungsbild erwartete man offenbar bis in die 1940er Jahre noch nicht zwingend Perfektion nach heutigen Vorstellungen; frühere Konzertbesucher waren besser darauf eingerichtet, sich Fehlendes und Intendiertes ergänzend aus den optischen Signalen des Interpreten zu erschließen.

Am wenigsten eigenes „Hinzudenken“ solcher Art erfordern heute natürlich digital neu produzierte Aufzeichnungen von Klavierrollen, weil sie immerhin das volle klangliche Spektrum rekonstruieren – und im Übrigen, sofern das verwendete Rollenklavier von einem unserer wenigen echten Spezialisten sorgfältig restauriert wurde, die systembedingten musikalischen Defizite in engen Grenzen halten.

CDs mit Rollen-Transfers haben längst einen festen Platz im Angebot gewonnen, auch Firmen wie Naxos, Tacet und MDG haben inzwischen eigene Serien in ihr Programm genommen.

Mit dem umfangreichsten Klavierrollen-Katalog kann derzeit das englische Label Dal Segno aufwarten. Es vertreibt in

neuer Aufmachung die 1992 entstandenen Überspielungen der Condon Collection, aufgeteilt auf vier Serien mit „Großen Pianisten“, „Großen Pianistinnen“, Klavier spielenden Komponisten und Komponistenportraits mit Einspielungen mehrerer Interpreten. Der jüngste Titel dieser Reihe ist Robert Schumann gewidmet und fasst elf aufschlussreiche Aufnahmen mit Berühmtheiten von einst zusammen – darunter die „Novellette“ aus den „Bunten Blättern“ mit Ossip Gabrilowitsch, den „Vogel als Propheten“

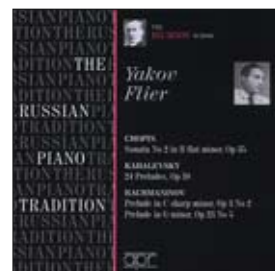
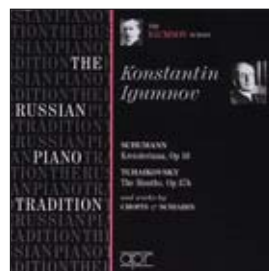
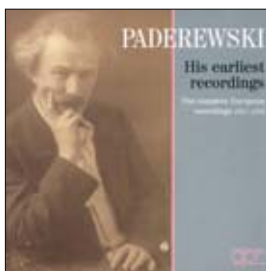
mit Ignaz Paderewski, die Liszt-Transkription der „Frühlingsnacht“ mit dem jungen (allerdings nicht sieben-, wie angegeben, sondern 17-jährigen) Shura Cherkassky und, als umfangreichstes Werk, die Sinfonischen Etüden in einer leicht cholerisch wirkenden Version mit Josef Lhévinne.

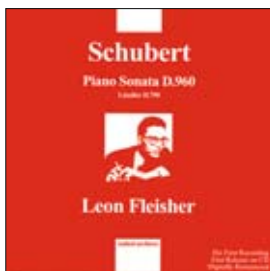
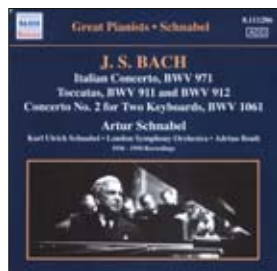
Noch weiter zurück in die Anfangsjahre der kommerziellen Schallaufzeichnung führt ein Doppelalbum des englischen Labels APR mit den frühesten Trichteraufnahmen Ignaz Paderewskis. Es sind gute Übertragungen mit einer ganzen Reihe von bisher unveröffentlichten Titeln, die viel Interessantes und interessant Unterschiedliches ans Licht bringen. Zum Beispiel kann man nachzuempfinden versuchen, warum weniger als die Hälfte der 14 Plattenseiten, die der 50-jährige Paderewski im Juli 1911 in seiner Schweizer Villa in den Trichter spielte, zurückgehalten wurden. Der Vortrag des berühmten Polen klingt manchmal, etwa in Chopins Berceuse, überraschend nüchtern, in anderen Stücken auffallend behutsam; Schumanns „Aufschwung“ wirkt durch eine merkwürdige Bindung im Thema

recht fremd. Für Paderewski-Fans ist die Platte dennoch unentbehrlich.

Mit der Serie „The Russian Piano Tradition“ hatte APR vor einiger Zeit ein verdienstvolles Erschließungsunternehmen begonnen, das jetzt mit Aufnahmen von Konstantin Igumnow und Yakov Flier seine Fortsetzung erfährt: Die Igumnow-CD ergänzt das bislang schmale Angebot von Zeugnissen des Ältesten der berühmten Moskauer Lehrmeister-Trias Igumnow-Goldenweiser-Neuhaus. Vor allem sein Schumann vertieft das Bild eines bei aller Virtuosität eher feinsinnigen als donnernden Pianisten mit einem Nerv für romantische Stimmungstiefe. Fast noch interessanter ist die zweite russische APR-Novität mit dem Igumnow-Schüler Yakov Flier. Flier ist für uns einer der großen Unbekannten der Richter-Gilels-Generation geblieben, der sich nach glänzenden Wettbewerbserfolgen in den 1930er Jahren auf das Unterrichten konzentrierte. Fliers Einspielungen der b-Moll-Sonate von Chopin und der 24 Préludes von Kabalewsky sind Zeugnisse großen, klassisch strengen Klavierspiels: technisch überlegen, klar, prägnant, dabei machtvoll und hervorragend dynamisch.

Bisher übersehene „große Alte“ tauchen ansonsten in der Angebotsflut so gut wie gar nicht mehr auf, die Mehrzahl der neuen CDs mit historischen Klavieraufnahmen unterfüttern die Diskographien der berühmten Ikone vergangener Jahrzehnte: Naxos' gesammelte Bach-Aufnahmen Artur Schnabels sind wertvoll durch den überraschend harmonischen und beinahe klassisch flüssigen Vortrag. Eine neue Horowitz-CD desselben Labels ist interessant durch das Nebeneinander zweier Einspielungen (von 1949 und 1952) seiner geliebten Chopin-Ballade in





f-Moll; außerdem zeigt sie seinen Wandel von der strengen „Toscanini-Phase“ zur farbigen Virtuosität seiner CBS-Jahre. Von den vielen, meist von LPs als „Raubpressungen“ schon bekannten Rundfunkaufnahmen mit Michelangeli hat Altara sich Interpretationen von Mozarts Konzert KV 503 und des „Rach 4“ herausgepickt, die rare Klassizität und Perfektion vereinen: „ABM“ in Bestform.

Unter den diversen neuen Richter-CDs fällt der Volume 5 aus der Serie „The Soviet Years“ der kanadischen Ankh Productions positiv heraus: Die Warschauer Mitschnitte von 1954 mit drei großen Sonaten – darunter Szymanowskis Zweiter! – sind mit einer Gewalt und Intensität ohnegleichen herausgeschleudert. Besondere Hervorhebung verdient der Digitaltransfer der 1956 entstandenen Aufnahme der letzten Sonate Schuberts mit dem jungen Leon Fleisher. Der 28-jährige Schnabel-Schüler debütierte damals mit ihr auf Schallplatten, mehr noch als die Wahl eines so unkonzertanten Werkes überrascht die traumhafte Stilsicherheit seines Vortrags: Verinnerlichter, treffender, weil undemonstrativer kann man Schubert kaum spielen – ein grandioser Start. Die Sonate hat Fleisher dann sein Leben lang begleitet, als er 2004 nach mehr als 40-jähriger krankheitsbedingter Beschränkung auf das Linke-Hand-Spiel zum zweiten Mal mit „Two Hands“ startete, stand wiederum Schuberts D 960 auf dem Programm – altersdifferenzierter, aber nicht schöner.

Weniger aufregend ist eine 1957 entstandene Beethoven-Aufnahme mit Fleishers Altersgenossen Friedrich Gulda. C-Dur-Konzert, Appassionata und Opus 101 sind gekonnt, aber nicht sonderlich vielsagend hingelegt: ein Zwischenbericht des glänzend begabten Wieners. Aber auch die Gesamtaufnahme der Beethoven-Konzerte mit ihm und den Wiener Philharmonikern unter Horst Stein, 1970 aufgezeichnet und aus dem Decca-Fundus jetzt von Brilliant übernommen, macht nicht wunschlos glücklich, zählte übrigens auch zu keiner Zeit zur Referenz-Liga: Das großzügige Musizieren zeigt von allen Beteiligten überlegene

Beherrschung der Materie, aber nicht eigentlich einen spezifischen Beethoven-Ton. Sonderstatus besitzt dagegen die Berliner Aufnahme des c-Moll-Konzerts mit dem 75-jährigen Wilhelm Kempff: vorhersehbar gänzlich unheroisch, aber immer luzide geistreich und spontan. Und was für ein guter Dirigent war Maazel, als er noch nicht so deutlich zeigte, dass er sich dessen allzu sehr bewusst war!

Die Audite-Musikproduktion Ludger Böckenhoffs, dem diese Erschließung zu danken ist, stellt gleichzeitig eine ausführliche „Edition Géza Anda“ vor, die auf acht CDs Aufnahmen aus dem WDR-Archiv, vorwiegend aus den 1950er Jahren, publik macht. Sie ist wertvoll vor allem durch die Interpretationen der großen Romantiker-Werke, die der Dreißiger Anda fabelhaft „werktreu“ konzentriert und mit hervorragendem (und hervorragend eingefangenen!) Ton spielte. Die Edition ist das überfällige Gegengewicht zur Mozart-Serie der DG, die das gängige Anda-Bild bisher einseitig einfärbte.

Ingo Harden

Schumann, The Original Piano Roll Recordings; Wilhelm Backhaus, Josef Hofmann, Shura Cherkassky, Ignaz Paderewski u. a. (1906-1928) Dal Segno/Codæx CD 506010470340 (52')

Ignaz Paderewski – His Early Recordings: Werke von Chopin, Stojowski, Schumann, Liszt, Mendelssohn, Debussy, Paderewski u. a. (1911-1912) APR/Codæx 2 CD 5024709160068 (147')

Konstantin Igumnov spielt Schumann, Tschaikowsky, Chopin und Skrjabin (1935-1947) APR/Codæx CD 5024709156627 (74')

Yakov Flier spielt Chopin, Rachmaninow und Kabalevsky (1950er Jahre) APR/Codæx CD 5024709156658 (75')

Bach, Italienisches Konzert, Chromatische Fantasie und Fuge, Konzert für 2 Klaviere BWV 1061 u. a.; Artur und Karl-Ulrich Schnabel; London Symphony Orchestra, Adrian Boult (1936-1950) Naxos CD 747313328628 (69')

Chopin, Klaviersonate b-Moll, Barcarolle,

Polonaise-Fantaisie, Scherzo h-Moll, Ballade f-Moll (2 Versionen); Vladimir Horowitz (1949-1957) Naxos CD 747313328222 (77')

Mozart, Rachmaninow, Klavierkonzerte; Arturo Benedetti Michelangeli, Orchestra Filarmonica della RAI Roma e Napoli, Franco Caracciolo (1956/1957) Altara/Codæx CD 7332334750232 (57')

Sviatoslav Richter – Soviet Years Vol. 5: Werke von Tschaikowsky, Szymanowski und Prokofjew (1954) Ankh Productions/Codæx CD 7345425567850 (76')

Schubert, Klaviersonate D 960, 8 Ländler aus D 790; Leon Fleisher (1956) United Archives/HM CD 3760138170217 (41')

Beethoven, Klavierkonzert Nr. 1, Sonaten op. 57 und 101; Friedrich Gulda, Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Mario Rossi (1957) Medici/Note 1 CD 827565030828 (76')

Beethoven, Klavierkonzerte Nr. 1-5, Konzert op. 61; Friedrich Gulda, Shoko Sugitani, Wiener Philharmoniker, Berliner Symphoniker, Horst Stein, Gerard Oskamp (1970) Brilliant 3 CD 5028421936536 (226')

Beethoven, Klavierkonzert Nr. 1; Haydn, Sinfonie mit dem Paukenschlag; Wilhelm Kempff, RSO Berlin, Lorin Maazel (1971/1975) Audite/Edel CD 4022143975379 (61')

Edition Géza Anda Vol. 1: Klavierkonzerte KV 466, 467, 482, 488 von Mozart u. a.; Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Camerata Academica Salzburg, Géza Anda, Constantin Silvestri, Joseph Keilberth (1956-1969) Audite/Edel 2 CD 4022143234070 (135')

Edition Géza Anda Vol. 2: Werke von Beethoven, Brahms und Liszt; Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Géza Anda (1955-1969) Audite/Edel 2 CD 4022143234087 (147')

Edition Géza Anda Vol. 3: Werke von Schumann und Chopin (1954-1960) Audite/Edel 2 CDs 4022143234094 (147')

Edition Géza Anda Vol. 4: Klavierkonzerte Nr. 1 und 2, Kontraste, Suite op. 14, Sonate für 2 Klaviere und Schlagzeug von Bartók; Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Michael Gielen, Ferenc Fricsay, Paul Blöcher, Tibor Varga, Georg Solti (1952-1957) Audite/Edel 2 CDs 4022143234100 (106')



Naiv oder ignorant

Bei dieser Einspielung fallen zunächst einmal spieltechnische Defizite auf: Triller werden verwischt und führen zu Tempoverlusten, punktierte Rhythmen (zum Beispiel in der Ouvertüre der Suite Nr. 7) geraten irgendwo zwischen drei zu eins und zwei zu eins aus den Fugen, Auftakte lassen eine saubere Kontrolle vermissen, und fast jedes Arpeggio kommt zu früh. Zudem scheint Evgeni Koroliov von den Charakteristika der einzelnen Tanzsätze entweder nichts zu wissen oder sich rigoros darüber hinwegzusetzen: Eine Allemande gerät ihm mal zu verzärtelt, mal zu forsch, eine Gigue wirkt bei ihm zwar schnell, aber kraftlos, bei einer Courante kommt der konservativ-aristokratische Zug nicht zur Geltung, eine Sarabande erhält eine impressionistische Verklärung.

Ebenso hat der Interpret erhebliche Schwierigkeiten, den nicht tanzgebundenen Sätzen auf die Spur zu kommen; so verfranst das Andante der Suite Nr. 7 im Sentimentalen, während dem folgenden Allegro bei einem angemessenen Tempo die innere Stabilität und die äußere Erhabenheit fehlen. Völlig absurd ist jedoch, was Koroliov aus dem berühmten Air der Suite Nr. 3 macht, das er auf über sechs Minuten in die Länge zieht (normal wären dreieinhalb, höchstens vier Minuten) – was soll das?

Wohlgemerkt, es geht hier nicht um die Frage, ob ein moderner Steinway für Händels Musik angemessen ist, sondern darum, was der Interpret aus der Musik macht. Und das hat im vorliegenden Fall kaum noch etwas mit Händel zu tun. Es ist aber auch nichts wirklich Neues, sondern günstigstenfalls eine naive Rückkehr zur Interpretationshaltung des späten 19. Jahrhunderts, schlimmstenfalls Gedankenlosigkeit oder gar Ignoranz. Muss das wirklich auf CD festgehalten werden?

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★
★★★★

Händel, Suiten (zweite Sammlung) Nr. 3, 4, 7 und 8; Evgeni Koroliov (2007)
Profil/Naxos CD 881488803358 (78')



Sorglos

Weich im Ton und versonnen beginnt Gerhard Oppitz

Schuberts späte G-Dur-Sonate, die gleichsam, nach seiner respektablen Einspielung der Beethoven-Sonaten, das Initial für das nächste CD-Großprojekt darstellt. Doch so sehr sich der Pianist bemüht, es will so recht kein einheitliches Bild entstehen, Lyrisches steht locker neben dramatischem Aufbegehren, die Musik plätschert – ohne Zweifel auf höchstem Niveau gespielt – sorglos dahin. Selbst die kleineren Formen der „Drei Klavierstücke“ wirken zusammenhangslos. Für die brüchigen Zwischenwelten des Schubert'schen Universums fehlt dem Pianisten offensichtlich das verbindende Naturell.

F.S.

Musik
Klang

★★★
★★★★★

Schubert, Klaviersonate D 894, Drei Klavierstücke D 946; Gerhard Oppitz (2007)
Hänssler/Naxos CD 4010276019718 (63')



Gemeißelt

Der fanfarenartige Beginn von Schuberts groß dimensionierter Sonate D-Dur kommt dem Naturell des 1978

geborenen und am Moskauer Tschaikowsky Konservatorium ausgebildeten Sergey Koudriakov bestens entgegen. Sein strenges, formbewusstes Spiel wirkt wie gemeißelt, der klare opulente Ton ist frei und unverkrampft. Koudriakov lässt die Musik vital blühen, was pianistisch ungemein beeindruckend ist, die komplexen Tiefendimensionen werden hingegen musikalisch überspielt. Viel Potential zeigen diese brillanten und auf sympathische Weise unbekümmerten Interpretationen, denen es – noch – an einer intensiven geistigen Durchdringung mangelt.

F.S.

Musik
Klang

★★★
★★★★★

Schubert, Klaviersonate D 850, Drei Klavierstücke D 946; Sergey Koudriakov (2007)
Audite/Edel SACD 4022143925466 (71')



Subjektiv

Das Es-Dur-Nocturne op. 9 Nr. 2 ist so populär, dass es sogar in verkitschten hollywoodtauglichen Streicherarrangements mit Richard-Clayderman-Appeal verbraten wurde. Die übrigen Nocturnes fristen jedoch gegenüber den Balladen oder Scherzi zu Unrecht ein Nischendasein; weder Argerich noch Kissin noch Zimerman nahmen sie bisher auf, und Pollini wurde 63, ehe er sie auf CD brachte. Der junge ungarische Pianist Gergely Bogányi spielte nun alle 21 auf dem weltgrößten Serienflügel (Fazioli 308 cm!) ein, der insbesondere den Basstönen auch im Piano-Bereich eine enorme Fülle und Wucht verleiht.

Während sich Pollini in seiner Darstellung streng am Text orientiert und agogisch nur im Mikrobereich agiert, nähert sich Bogányi den Nocturnes mit romantischer Subjektivität in der Tradition eines Chopin-Spielers alter Schule und gestaltet die von Bellini beeinflusste Melodik bisweilen improvisatorisch-frei mit viel Rubato-Gebrauch.

Welche Lesart vorzuziehen ist, bleibt dem persönlichen Geschmack überlassen, denn pianistisch kann der Ungar dem italienischen Starvirtuosen durchaus das Wasser reichen. So beeindruckt sein Spiel durch eine enorme Farbigkeit: Die ostinaten Begleitfiguren murmeln bei Bogányi in samtiger Fülle, während sich darüber eine strahlende Oberstimme entfaltet. Für jede der vielfältigen nächtlichen Stimmungen hält er die passende Schattierung bereit, und seine Sorgfalt beim Abphrasieren überzeugt ebenso wie die brillante Ausführung von Chopins pianistischen Koloraturen; allenfalls manche langsamen Tempi wirken etwas manieriert. Exzellente Aufnahmetechnik, die Stereo-SACD-Spur lässt den Flügel noch etwas voller klingen und vermittelt mehr Raumklang als die CD-Spur.

Mario-Felix Vogt

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Chopin, Sämtliche Nocturnes; Gergely Bogányi (2008)
Stockfisch/IA 2 SACD 4013357405127 (112')



Hommage

Olivier Messiaen zum 100. Geburtstag – wer hätte heute eine stärkere Berechtigung, eine „Hommage à Messiaen“ aufzunehmen, als Pierre-Laurent Aimard, der bei Yvonne Loriod, der Ehefrau Messiaens, studiert hat, der seine Karriere 1973 mit einem Ersten Preis beim Olivier-Messiaen-Wettbewerb startete und der bereits eine Referenzaufnahme der „Vingt regards sur l'Enfant-Jésus“ vorgelegt hat?

Hauptwerk der neuen CD sind die „Préludes pour piano“, die Messiaen 1928/1929 am Ende seiner Studienzeit geschrieben hat. Einerseits spürt man in den acht Charakterstücken noch die Tradition der Romantik und des Impressionismus, andererseits offenbart sich Stück um Stück Messiaens ganz eigene, von modalen Melodien und leuchtenden Quartenakkorden geprägte Klangwelt. Ergänzend hat Aimard zwei Stücke aus dem „Catalogue d'oiseaux“ eingespielt, die Messiaen als musikalischen Ornithologen zeigen, darüber hinaus zwei der vier „Études de rythme“, die in vertrackten Rhythmen und kantig-bruitistischer Härte den französischen Tonsetzer als Impulsgeber der Avantgarde zu erkennen geben.

Von den „Préludes“ gibt es bereits zwei preiswert-zuverlässige Aufnahmen (mit Martin Zehn und Hakon Austbø) im Katalog, die Aimard in seiner fließend-lichten, farbenreich-feinfühlig Interpretation jedoch weit übertrifft. Und bei den „Vogelstimmen“-Werken zieht er in der sehr räumlichen Aufnahme mit dem Farbenzauberer Anatol Ugorski gleich.

Gregor Willmes

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Messiaen, Préludes pour piano, La Bouscarle, L'Alouette Lulu, île de feu I und II; Pierre-Laurent Aimard (2008)
DG/Universal CD 002894777452 (60')



Gelungen

Ein verheißungsvoller Beginn, den der italienische Pianist Giampaolo Nuti hier mit der ersten Folge seiner Gesamtein-spielung der Klaviermusik Alfred Schnittkes präsentiert, einer Klaviermusik, die zum Besten gehört, was die späten 1980er, frühen 1990er Jahre zu bieten haben. Er macht nicht zuletzt mit Stücken bekannt, die überraschend deutlich Schnittkes konzentrierten „Spätstil“ vorwegnehmen.

Das düstere „Präludium und Fuge“ von 1963 bedeuten in dieser Hinsicht eine echte Entdeckung.

Als aufgeräumte Aphorismen erscheinen die „Kleinen Klavierstücke“, acht sprechende Charakter-Miniaturen, die Schnittke für seinen Sohn Andrei komponiert hat, mit einer gehörigen Portion Bartók, Schostakowitsch und melodischem Charme. Seine „Fünf Aphorismen“ (1990) hingegen entpuppen sich als vergrübelte Lento-Stücke ganz anderen Kalibers.

Das expressive Gravitationszentrum dieser Veröffentlichung bildet jedoch Schnittkes 1. Klaviersonate (1987), die in ihrer trübsinnigen Zurücknahme von ironisch verspielter Polystilistik meilenweit entfernt ist. Nuti spielt dieses Meisterwerk, wo existentielle Erfahrungen von Krankheit und Tod wie mit dem Meißel in die Partitur geschlagen scheinen, mit großer Klarheit und zeigt, dass Ausdrucksintensität nicht automatisch eine Frage des Tempos sein muss. Er braucht für diese clustergetränkten Meditationen, wo kontrastive Anlage und strukturelle Vereinheitlichung sich sozusagen altmeisterlich die Hand geben, satte sechs Minuten weniger als Ragna Schirmer (Berlin Classics, 2000). Und dennoch wird Schnittkes abgründige Konzentration auf das Wesentliche auch hier mit großer Suggestionskraft und Klangpräsenz vermittelt.

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schnittke, Complete Piano Music Vol. 1; Giampaolo Nuti (2006)
Stradivarius/Edel CD 8011570337535 (60')

NEOS

www.neos-music.com



CONTEMPORARY



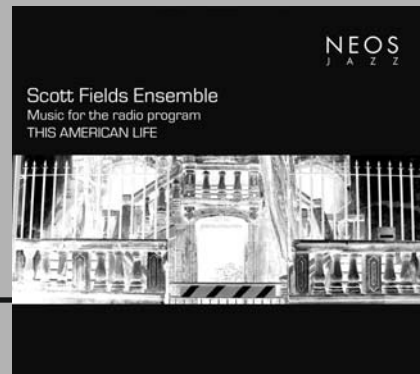
NEOS 10717/18

CLASSICS



NEOS 30802

JAZZ



NEOS 40806

Codaex Deutschland GmbH

Landsberger Strasse 492 · 81241 München
info@codaex.com

Codaex